

Es wird ferner von ihm betont, daß die Stärke des ursprünglichen Stromes eine ganz untergeordnete Rolle spiele, da ja die Kathoden-(Elektronen-)Röhre die Möglichkeit beliebiger Verstärkung gebe, so daß er „beispielsweise über ein Relais direkt einen Chronographen betätigen könne“. Besser, wenn gleich kostspieliger, sei es, die Bewegung des Elektrometer-Fadens selber zu registrieren. „Man hätte dann die Möglichkeit, auch wenn eine große Anzahl von Gestirnen gleichzeitig im Gesichtsfeld ist, die Kontakte jedes einzelnen vermöge ihrer verschiedenen Helligkeit von einander zu trennen, da ja der mit der Helligkeit innig verbundene Photo-Effekt dann einen stärkeren Ausschlag des Elektrometer-Fadens bewirken würde. Auch das Eintreten neuer Sterne in das Gesichtsfeld würde dann nicht stören, sondern nur das Niveau der Nullage des Elektrometer-Fadens ändern.“ Die Trägheit der Zelle selbst sei die einzige ernste Schwierigkeit. Entweder müsse sie absolut trägheitslos sein, oder es müsse durch geeignete Vorbelichtung die Empfindlichkeit für die Dauer der Beobachtung konstant gemacht werden. Der Aufsatz gebe den Stand der Arbeiten im Mai 1924 wieder; im weiteren Verlaufe des Jahres seien die Versuche mit dem Ergebnisse abgeschlossen worden, daß sowohl die Aufgabe der Registrierung mit Relais als auch der mit dem Einfaden-Elektrometer als gelöst zu betrachten sei.

Goethe hat den müßigen Streit, ob er oder Schiller der Größere sei, mit dem kräftigen Worte entschieden, man möge sich freuen, zwei solcher Kerle zu haben. Auch der Freund der Präzisions-Zeitbestimmung wird darüber befriedigt sein, daß man, offenbar durch die großen Erfolge der Röhrenverstärkung in der Funk-Technik, in drei Ländern, nämlich in Dänemark, Frankreich und Deutschland, auf ähnliche Lösungen eines alten Problems gekommen ist. Daß die Priorität dem deutschen Gelehrten zukommt, wird man nicht bestreiten können, und es fragt sich nur, wie den beiden Dänen, namentlich dem Techniker, ein Aufsatz in einem so angesehenen Blatte, wie dem vorhin erwähnten, entgegen konnte, da sie sich sonst als mit der deutschen Geistesarbeit sehr vertraut erweisen. Die Überschrift des Duckertschen Aufsätze „Mikrometer und Meßapparate“, die keinerlei Hinweis auf das Problem der Zeit- und Ortsbestimmung am Himmel enthält und ihnen also beim Durchsehen der Literatur entgangen sein wird, mag das Ignorieren der Vorarbeit aufklären, das wir nicht für ein absichtliches halten. — Es sei noch bemerkt, daß, wenn der in Friedenau benutzte künstliche Stern wirklich die Helligkeit der natürlichen Sterne 5. Größe besaß, er noch 4,8mal lichtschwächer war als der von den Dänen und fast 88mal schwächer als der von den Franzosen photoelektrisch beobachtete Stern.

Wiener Kunstuhren und ihre stilistische Entwicklung

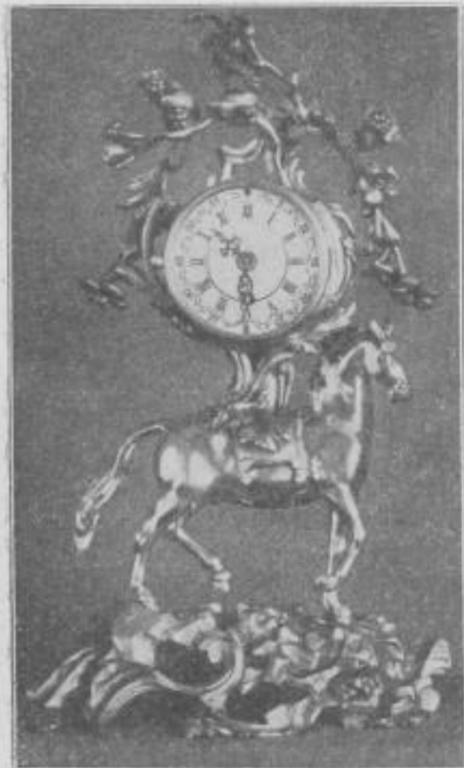
Von Guido Leitgeb

Zu vollem Siege kam die Kunst in jenen Epochen, die weder durch vernichtende, im eigenen Lande sich abspielende, zermürbende Kriege, noch durch Exzesse des Fanatismus zermüht wurden. Als das jüngste dieser Zeitalter darf man unter gewissen Einschränkungen die Regierungszeit des fran-

daß die vielgerühmte „Verschwendungssucht“ dieses Königs im Zeitgeföhle lag.

Man lebte und ließ leben!

Auch die übrigen europäischen Fürsten und Herren „fühlten sich“ als „Sonnenkönige“. Sie herrschten anfänglich —



Rokoko-Bronzeuhr. Pferd. Original im Privatbesitz. Erzgießerei, Bronze- und Metallwarenfabrik, Wien



Bronzeuhr „Kinderspiele“ in klassizistischem Stil. Vor 1800. Im Privatbesitz



Rokoko-Bronzeuhr. Eber. Original im Privatbesitz. Erzgießerei, Bronze- und Metallwarenfabrik, Wien

zösischen „Sonnenkönigs“, Ludwigs XIV., auffassen. Die Geschichte liefert heute genügendes Tatsachenmaterial, um diese Feststellung ausreichend zu belegen.

Unter dem Regime Ludwigs XIV. war Reichtum zwar auch recht ungleich verteilt, aber es darf nicht verkannt werden,

in Verkennung der eigentlichen Zeitaufgabe — unumschränkt, ja gewalttätig; sie kopierten und imitierten Ludwig XIV. Damit gruben sie sich ihr Grab. Das Ureigenste ihrer Nation, das sie erhalten und pflegen sollten, verlotterten sie, und sie beschworen damit kulturellen Niedergang herauf.